

Nr. 50. Blätter für Humor, Witz und Satire. Wochenbeilage der Wiesbadener Neuesten Nachrichten. 1915.



Ihre „Kuchhände“.

„Ah, gnädiges Fräulein verteilen . . . Liebesgaben!“

Über mit den „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ auch deren humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnen-Geister“ abonniert, ist mit 1000 Mark gegen föhlichen Unfall oder durch einen Unfall entstandene Ganzinvalidität nach eigens hierfür aufgestellten Bedingungen bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank in Nürnberg versichert. Zu der Abonnanat verheiratet, so gilt auch dessen Ehefrau als mitversichert.



Abschied.

Nun ist es Zeit zum Gehen . . .
Behüte Herd und Haus!
Bis wir uns wieder sehen,
Mein Weib halt aus! Halt aus!

Nicht weinen und nicht wanken!
Mein Weib, was bist du bleich!
Der Herbst macht die Gedanken
So trüb und tränenreich.

Die flinken Trommeln werben
Noch immer neue Wehr. . .
Marschieren heisst nicht sterben.
Mein Weib, nimms nicht zu schwer.

Bald deckt der Schnee die Erden .
Halt aus in bangem Weh!
Es muss doch Frühling werden,
Und schmelzen muss der Schnee.

Das kleine blaue Kleidchen.

Die beiden Freunde saßen plaudernd bei einer Tasse Kaffee.

„Ja mein Freund,“ sagte Matthies, „ich glaube fast, ich werde mich doch noch entschließen zu heiraten.“

„Eine recht lörichte Absicht!“ murzte Heinemann, der seit siebzehn Jahren verheiratet war.

„Spare dir deine Kritik,“ meinte Matthies, der darauf brannte, sich auszusprechen, „ich ziehe, glaube ich, das große Los. Es ist keine blendende Persönlichkeit, keine Herzenbezwingerin, wie man sie im Theater und in Romanen sieht, es ist ganz einfach die Tochter eines Uhrmachers aus meiner Gegend.“

Er erwartete einen Einwand, und als dieses nicht erfolgte, fuhr er fort: „Gibt es ein größeres Vergnügen, als ein Kind zur Frau heranwachsen zu sehen? Diese Freude hat mir das Schicksal zuteil werden lassen. Seit den acht Jahren, die ich auf dem Lande wohne, sehe ich das junge Mädchen hinter den Fenstern des väterlichen Hauses. Von ihrem sechzehnten bis vierundzwanzigsten Jahre habe ich ihr Aufblühen beobachtet, und weißt du, was mir am meisten gefallen hat, mich am meisten rührte, und was mich alten Junggesellen besonders gewonnen hat?“

„Wohl, daß dein Schwiegervater deine Uhren stets so gut in Ordnung brachte?“
„Ach, rede keinen Unsinn. . . . Das war, daß ich sie immer im selben Kleidchen gesehen habe.“

„Von ihrem sechzehnten bis vierundzwanzigsten Jahre, acht Jahre lang?“

„Ja, ein Kleidchen aus blauem Satin, mit einem kleinen weißen charakteristischen Muster, Sonntags trug sie einen weißen Kragen und Spitzenrevers darauf, aber es war immer dasselbe Kleidchen.“

„Nun, durch Toiletten wird sie dich ja dann nicht ruinieren.“

„Glaubst du etwa,“ entrüstete sich Matthies, „daß ich sie dabei lassen werde! Nein, ich denke es mir wundervoll, sie recht zu verwöhnen, und sie wird es doppelt anerkennen, da sie so lange Zeit jeden Luxus entbehren mußte. Bedenke, welche Wunder an Sparsamkeit sie sein muß, wie eigen, wie gut sie sich die Sachen halten muß, wie einfach sie ist.“

„Das scheint so, das muß ich zugeben, doch meinst du nicht,“ meinte Heinemann, „daß sie etwas zu sparsam ist?“

„Das ist für eine Frau, besonders für eine junge Frau, kein Fehler. Zweifellos verlangt ihr Vater diese strenge Einfachheit, es ist ein ehrbarer Mann, aber er hält das Geld zusammen. Seine Tochter kann die Ankauferei erdulden, sie braucht sie aber deswegen nicht gerührt zu haben. In jedem Fall hätte sie ohne persönliche übergroße Bescheidenheit sich dagegen aufgebäumt. Und das fesselt mich an ihr.“

„Du kennst sie nicht?“

„Nur vom Sehen, ich habe niemals mit ihr gesprochen, aber jetzt bin ich fest entschlossen, die verlorene Zeit nachzuholen.“

Nachdem Matthies seine Beche bezahlt hatte, erhob er sich und verabschiedete sich von seinem Freund.

Matthies blieb bei seinem Entschluß. Er ließ unzählige Uhren reparieren, was ihm das Vergnügen bereitete, mit seinem Ideal zusammenzutreffen. In der Nähe entzückte sie ihn noch mehr als aus der Ferne, ihre sanfte weiche Stimme glich ihrem Gesicht, und während er über die Zerbrechlichkeit der Federn und Uhrgläser sprach, betrachtete er sie. Kurz und gut, die Begeisterung Matthies wuchs von Tag zu Tag. Als all seine Uhren repariert waren, erklärte er sich. Er war ein wenig schüchtern. Das junge Mädchen schien geschmeichelt, von der Gunst dieses guten liebenswürdigen Mannes ausgezeichnet zu werden. Was den Vater anbetraf, der besonders in Geldangelegenheiten sehr genau war, so stieg er durch den Besitz seines Gutes und durch seine Renten in dessen Achtung. Sein Antrag wurde angenommen.

Zwei Monate später führte Matthies seine junge Gattin in sein Heim, und an einem der ersten Abende, an dem sie gemütlich plaudernd am Kamin saßen, sagte er: „Weißt du, was mich am meisten gerührt, erobert hat, in der Zeit, da ich dich nur vom Sehen kannte?“ — Sie senkte bescheiden die Lider.

„Dein Kleidchen, dein ewiges, blaues, kleines Satinkleidchen, daß du acht Jahre lang getragen hast.“

„Amüsiert hob sie die großen Augen zu ihm, und antwortete in die Hände klatschend: „O das hast du gemerkt, und da sagt man, daß die Männer auf Toilette fragen nichts geben. Welch komischer Einfall von Vater, nicht? Er ist so sparsam. Denke dir, einer unserer Nachbarn, ein Stoffhändler, hat von Papa vor ungefähr neun Jahren eine Uhr gekauft, da der arme Mann in Geldverlegenheit war durch schlechte Geschäftsjahre, konnte er die Uhr nicht bezahlen. Darum gab er uns einen Wallen blauen Satin in Zahlung. Papa willigte ein. „Immer noch besser als gar nichts!“ Nun mußte ich mir alle Kleider aus diesem unerschöpflichen Stück Ware schneiden lassen. Ich hatte unzählige davon.“

Matthies machte das dümmste Gesicht seines Lebens. Weit riß er Augen und Mund auf, als er die Geschichte des „ewigen“ blauen Kleidchens vernahm. Er hatte dieses junge Mädchen geheiratet, weil er glaubte, daß sie immer dasselbe Kleid getragen habe, also ganz ungewöhnlich sparsam gewesen sein. Und nun waren es unzählige Kleider gewesen, die sie in der Zeit verbraucht hatte! — O, er war reingefallen, ganz böse reingefallen.

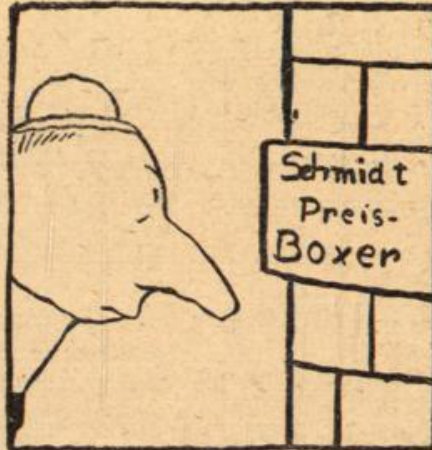
An diesem merkwürdigen Abend sprach er kein Wort, und drei Tage lang war er verstümmt und kam aus dem Gefühl des Betrogens nicht heraus. Allmählich gewöhnte er sich, seine hübsche nette Frau ohne den Glorienschein, den er von dem „ewigen“ Kleide her um ihr Haupt gestrahlt hatte, zu sehen. Und es soll nicht verschwiegen bleiben, daß er mit seiner Frau trotzdem sehr glücklich lebt. . . .

M. R. Neumann.

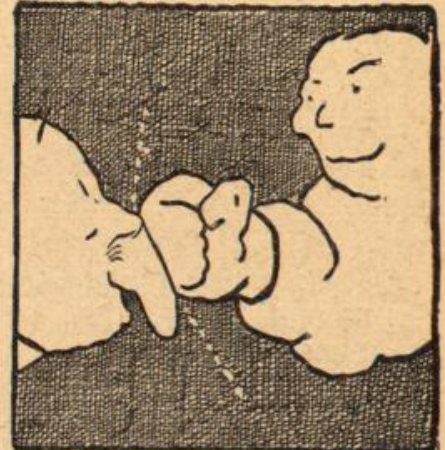
Das beseitigte Hindernis.



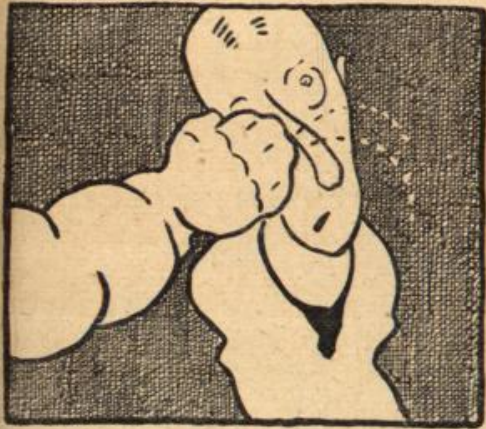
Mayer hatte eine Nase wie der Mister Greg. Als er eine Dame liebte, sagte diese: Aee.



Ach, es machte ihm die Nase Kummer schon seit je. Aber plötzlich hatte Mayer da eine Idee.



Sing zu einem Meisterboxer; klagte ihm sein Weß. Dieser nahm ihn in „Behandlung“. Nasenbein, ad!



Einmal links — —



und einmal runter, — —



einmal in die Höb', — — —



und nun kam er — —



glänzend fort in — —



Liebes-abt.

Hus Kalau.

„Mein Jüngster macht mir ernste Sorgen. Nun ist er aus der Schule heraus und ich weiß wirklich nicht, was ich ihn lernen lassen soll.“ Mit dieser bewegten Klage trat ich vor einen meiner Freunde, der mich unlängst mit seinem Besuch beehrt hatte.

„Laß ihn doch Bahntechniker werden“, meinte der.

„Bahntechniker? Wo er doch nichts als Narrenpöffen im Kopf hat!“

„Eben deshalb“, sagte mein Freund, „ein Narr macht Bähne.“

Da flog aber mein Freund schon raus!

Er hat eine Idee.

„Du“, sagte kürzlich der Kaufmann Skolle zu seinem Bruder, dem Kunstmalers, „du — ich habe eine glänzende Idee . . . eine künstlerische Anregung zu einem Kolossalgemälde.“

„So? na leg, mal los!“

„Also, du nimmst zunächst mal 'ne Leinwand, die sieben Meter hoch und vierzehn Meter breit ist!“

„Schön! Und dann?“

„Na, dann mußt du eben irgend was Schönes drauf malen.“

Zwei Rosse.

Zwei Rosse wild sich tummeln
Voll Lust an jedem Tag,
Was auch an Sturm und Wetter
Und Unheil kommen mag.

Sie haben stolze Mähnen
Und stolzen edeln Bug, —
Sie greifen aus und jagen
Schnell wie des Windes Flug.

Was Unheil, Sturm und Wetter,
Was Not und Gram und Graus, —
Es bringen meine Rosse
Mir stets den Sieg nach Haus ...

Sie schütteln ihre Mähnen, Kampfrosse, starke, stolze:
Sie sind bezwingbar nicht, Der Mut — die Zuversicht! Eugen Stangen.

Die Kriegsbeute.

Vor einem Schaufenster stehen zwei Verwundete und betrachten die ausgehängten Kriegsbilder.

„Siehste, da sind auch die neuen russischen Gulaschkanonen, die wir ihnen bei Lodz weggenommen haben!“

„Au jein, und so viele,“ staunt der Kamerad, — „aber alle ohne Bespannung?“

„Du kannst sie bloß nicht sehen, die Bespannung,“ erklärt der andere, „die ist bei den Russen meist in den Hochsejeln drin!“

Kriegshumor.

Ein Franzose in dem von den Deutschen besetzten Gebiet möchte gern nach Paris. „Mon Dieu,“ seufzt er, „was hat man jetzt doch für Umstände und Schwierigkeiten, um aus Frankreich nach Frankreich zu kommen!“

Bitter.

Dichter: Mein Gedicht ist wohl etwas lang geraten?
Redakteur: Lang wohl, aber nicht geraten.

Der Feldpostbrief.

„Was schreibst denn der Sepp?“

„I kann seine Braggüß gar nit entziffern.““

„Na, was freust di dann so?“

„Weils halt gar so liebe Braggüß süß san.““





Das Großstadtkind auf dem Lande.

Karlchen: Denk' dir, Mama, ich habe eben ein Pferd wachen sehen!

Mama: Das war wohl so ein hölzernes zum Spielen?

Karlchen: Nein, ein großes lebendiges! Es war schon bei- nahe fertig, die Männer nagelten bloß noch die Füße an!

Die neue Truppe.

Auf der Brüsseler Elektrizischen unterhält sich ein deutscher Offizier mit einem Fräulein, einer Landsmännin, die er schon einmal gesehen zu haben glaubt. An den Ort jedoch kann er sich absolut nicht mehr erinnern.

„Nun, ich will es Ihnen sagen,“ meint endlich das Fräulein. „Sie waren wohl öfter dienstlich auf der deutschen Kommandantur, und haben mich sicher unter den Damen gesehen, die dort beschäftigt sind!“

„Ganz richtig,“ bekräftigt der Offizier, „Schreib- maschinengewehrabteilung!“

Sie!

„Aber lieber Freund, wie kann man nur so unrasier- terumlaufen?“

„Ja, meine Frau läßt mir einen Vollbart stehen.““

Das Pflaster.

Arzt (zur Hofe der Patientin): Also vergessen Sie nicht, der gnädigen Frau eine spanische Fliege aufzulegen.

Hofe: Ja, aber woran erkennt man's denn, ob's eine spanische ist, Herr Doktor?

Kindermund.

„Siehst du, die kleinen Sardinen werden von großen Fischen aufgefressen.“

„Wie kriegen die denn die Fischen auf?““

Wasserläden.

Vorhin war Hänschen quersichbergnügt. Ich versprach ihm, wir wollten mit der Bahn über Land fahren. Aber das Vergnügen sollte nicht allzu lange dauern. Denn ich machte unsre Ausfahrt vom guten Wetter abhängig. „Wasch dich jetzt, und wenn das Wetter schön bleibt, dann . . .“

„Und wenn es nicht schön bleibt,“ unterbrach mich der kleine Schlaufopf, „dann stehe ich da und es war ganz umsonst . . .“

Wenn Kinder fragen . . .

„Papa, war Münchhausen eigentlich ein englischer Zeitungredakteur?“

Ausrede.

Richter: Sie werden beschuldigt, beim Herrn Apotheker Schulz eine Bettstelle gestohlen zu haben. Was hat Sie dazu veranlaßt?

Angeklagter: Meine Frau hat mich, ihr vom Apotheker etwas zum Schlafen zu bringen, da brachte ich ihr die Bettstelle.

Umichrieben.

„Wie geht es denn Ihrer Frau Gemahlin?“

„Ach — die hat Sehnsucht nach ihrem zweiten Gatten.““

„Wie — sind Sie denn schon Ihr dritter Mann? —

O nein — der erste!“

Auf dem Kafernenhof.

„Also, — Spiringer, — was verstehen Sie unter einem Kriegsgericht?“

Rekrut (nach längerem Nachdenken): . . . Na, — 3 B Erbswürst mit Speck und Sauerkohl!



Unverbesserlich.

Er: Zwei Staubwedel? Endlich fängst du also an, dich auch für die Wirtschaft zu interessieren!

Sie: Staubwedel? Wieso? Das ist doch mein —

(Wenden!)



— — — neuer Herbsthut.

Der rücklichtsvolle Musiker.

Als im zweiten Teile des Filmdramas „Krumme Schicksalswege“ die schwergeladene Baronin von Lehden das Hörrohr ergreift, um die telephonische Unglücksbotschaft von der tödlichen Verwundung ihres Gemahls zu vernehmen, da setzt der Trompeter im Orchester plötzlich ab.

„Ihnen ist wohl die Luft ausgegangen?“ erkündigt sich der Kapellmeister.

„Dös net,“ antwortete der Trompeter mit einem Blick auf die Leinwand, „aber die arme Frau da oben versteht doch ka Wörtel net, wann I alleweil blas?“

Votbi.

Die lieben Freundinnen.

„Ist das wahr, daß die Dürrenmann so langes Haar hat, daß es bis auf die Erde reicht?“

„Ja. Aber nur wenn es ihr aus der Hand fällt.““

Altes Lied.

Es standen weiße Rosen
An einer Mauer gut, —
Wie sind die rot geworden
Von seinem Herzensblut!

Ich hatte rote Wangen
Nun sind sie weiß wie Schnee
Von tränenreichen Nächten,
Von bit'ern Herzensweh.

Die Rosen werden wieder
Im Sommer wie vorher
In alter Farbe blühen,
Die Wangen nimmermehr.

Dec. Klein.

Respekt.

Hoteldirektor: Was ist denn das, Johann? Alle Schuhe haben Sie gepuht, nur nicht die Seiner Exzellenz, des Hofmarschalls!

Hausdiener: Bitte Herrn Direktor vielmals um Verzeihung, aber ich habe mich nicht getraut, auf die Schuhe zu — — spucken.

Unentbehrlich.

Ich besuchte meinen Freund Müller, den Maler, in seinem Atelier. Sofort fiel mir auf, daß er sich einen Schreibtisch angeschafft hatte. „Oho,“ sagte ich, „brauchst du denn wirklich diesen schönen Schreibtisch?“

„Selbstverständlich brauche ich ihn,“ entgegnete er, „wo soll ich denn sonst Mittag essen?“

Vereinfachung.

„Ich dachte, Sie wollten Fräulein Schmuddlitz heiraten?“

„Ich auch, da habe ich aber erfahren, daß sie jährlich 10000 Mark für ihre Schneiderin ausgibt.““

„Und nun?“

„Na, dann heirate ich natürlich die Schneiderin.“

Mißverständnis.

Mit Liebesgaben für das Rote Kreuz trafen auch zwei Wagonladungen Matratzen ein, die eine bekannte Wohltäterin gespendet hatte. Als sich der Lazarettkommandant für die schönen weichen Matratzen bedankte, sagte die Dame: „Ach ja, unsere armen Soldaten! Man liest ja täglich, daß sie so hart an der Grenze liegen!“

Ins Stammbuch.

Der Große ist sich stets bewußt,
Daß nichts so sicher wie Verlust;
Ihn täuscht kein Glück: Geringe
Erhoffen Wunderdinge.

Emil Hausch

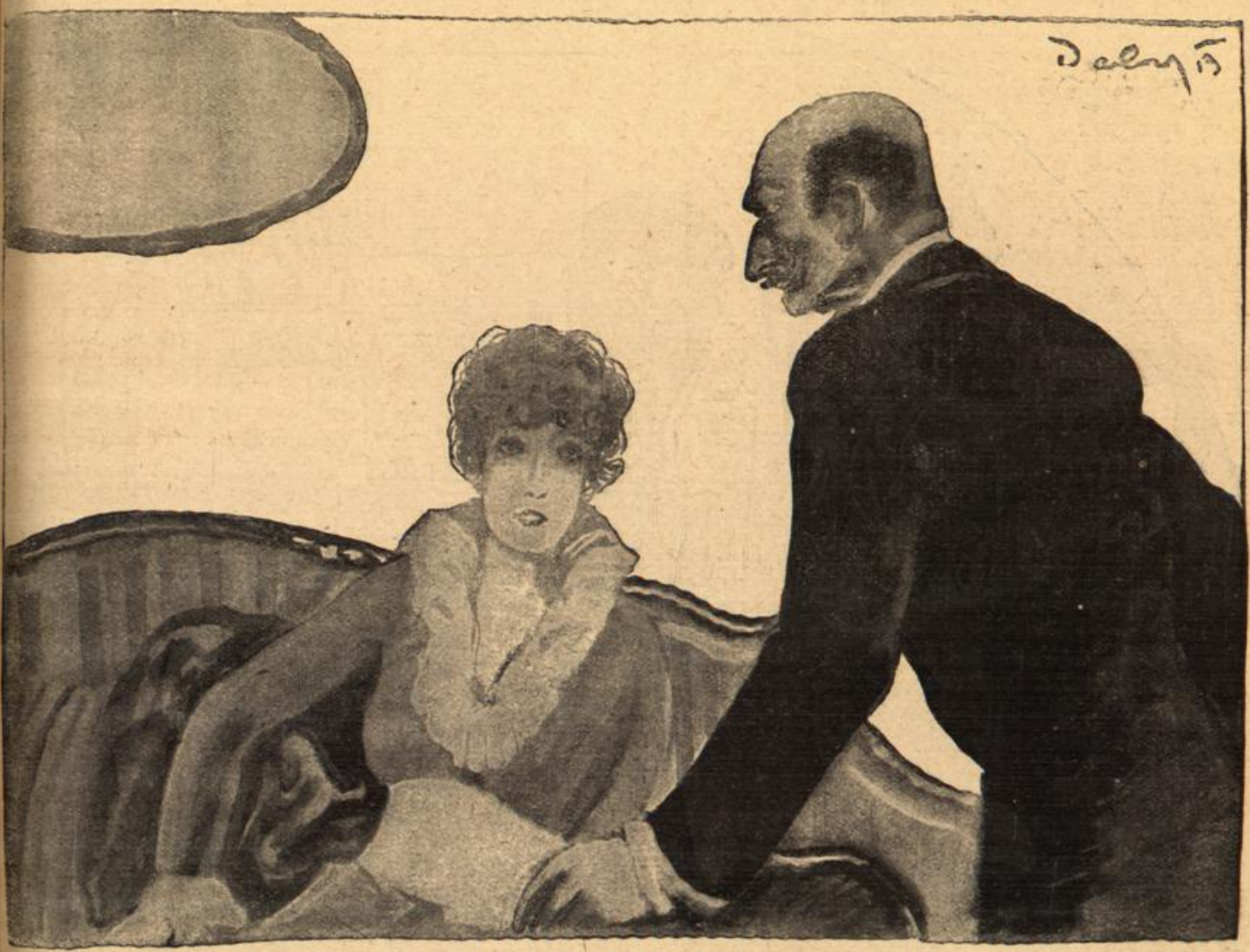


Auf dem Bahnhof.

„Warum haben Sie denn das Fernrohr mitgebracht?“

„Welche Frage! Damit ich meiner Braut noch recht lange nachsehen kann.““

Daly 15



Beim Wort genommen. „Wie nett von dir, daß du so früh aus dem Klub kommst!“ — „Ja, mein Schatz, ich wollte dich überraschen.“ — „Das ist lieb von dir. Womit überraschst du mich?“

In Gedanken.

Söhnchen: Vater, Nachbars Kage hat gestern vier Junge geklegt!
Vater: Schon gut, mein Sohn; bring 'n Blumenstrauß und laß grüßen!

Splitter.

Glück ist, wenn man keines nötig.

Das Leben ist ein Theaterstück, in dem die meisten Menschen keine Rolle spielen.

Der zerstreute Professor.

Professor (zur unruhigen Klasse): Was ist denn das für ein Lärm. Seien Sie doch bloß mal einen Augenblick ruhig und hören Sie sich diesen Spektakel an!

Fredi.

Gast: Das ist ja unerhört; hier finde ich eine Nadel in der Suppe.
Kellner: Entschuldigen Sie, das ist ein Druckfehler. Das soll eine Nudel sein.

Selbsthilfe.

„Sage mal, worüber schimpfst denn deine Frau heute den ganzen Tag?“ — „Weil ihr der Arzt das Sprechen verboten hat.“

Siegesfest.

Von Geo Keller.

Die kleine Stadt begeht den Sieg:
Reisiggländen und Fahrengeslieg.
Selbst aus dem ärmsten Giebelhaus,
Ein Fähnlein hängt zum Fenster hinaus.
Auf dem Markt, wo der heilige Johann steht,
Da ist ein Leben! Das flattert und weht
Von Tüchern und Röcken — ein Mädchen-
schwarm —
Stets zwei, drei zusammen. Arm in Arm.

Das schwabt und lacht und tuschelt und spricht:
„Nun kehrt er bald wieder, wißt ihr es nicht?“
Soll einer jeden Liebster in Ehren
Aus dem Feld in die Heimat wiederkehren. —
Aus dem Rauschen der Fahnen und Gitlanden
Hab ich Sehnsucht und Wünsche heraus-
verstanden.

(Der Patentschirm.)



Der Patentschirm.
Der Herr Professor im
Sonnenschein und —



— im Regen.



Nitschetwo.

„Ach, Iwanowitsch, hier stehen schreckliche Nachrichten!“
 „„Wie freue ich mich, daß ich nicht kann lesen!““

Treuherzig.

Die neue Küchenfee hatte ihren ersten Ausgehsonntag. Mittwoch
 abends kehrt sie zurück. „Madame,“ sagt sie entschuldigend, „ich bin nicht
 für die Kauferei; darum habe ich gleich die vier ersten Ausgehstage
 hintereinander abgemacht!“

Der philosophische Kellner.

„Kellner, das Beefsteak ist ja steinhart, das kann ich nicht
 herunterwürgen!“
 „„Mein Herr, das Leben ist auch hart und wir müssen es auch
 herunterwürgen!““